



**Universität
Zürich** UZH



**JACOBS
CENTER**

Die ersten
1000 Tage
des neuen Jacobs Center
for Productive Youth Development

Universität Zürich
Jacobs Center
for Productive Youth Development
Andreasstrasse 15
CH-8050 Zurich

www.jacobscenter.uzh.ch

- 02 **Das Jacobs Center wächst**
Michael Shanahan | Cla Famos
- 03 **Die ersten 1000 Tage des neuen Jacobs Center**
Gabriele Siegert | Lavinia Jacobs
- 04 **Kennzahlen 2017–2019**
- 04 **Das Team**
- 05 **Die Finanzen**
- 06–14 **Timeline 2017–2019**
- 06 **Bestimmen die Gene unser Leben? – Oder ist es umgekehrt?**
Interview mit Michael Shanahan
- 08 **COCON-Studie**
Verstehen, wie Kinder heranwachsen
- 10 **Über Kindergehirne im Bild**
Porträt Nora Raschle
- 12 **Mit Entwicklungspsychologie zu einer gesunden Entwicklung**
Porträt Lilly Shanahan
- 14 **z-proso-Studie**
Verstehen, wie Kinder Gewalt erfahren
- 16 **Unser Mission Statement**
- 16 **Auf die Kollegen und Kolleginnen kommt es an**
Porträt Ulf Zöllitz
- 18 **Zwischen wissenschaftlichen Fächern Brücken schlagen, Wissen integrieren**
- 19 **Organigramm**

Das Jacobs Center wächst



Michael Shanahan
Prof. Dr.
Research Director



Cla Famos
Prof. Dr.
Managing Director

Wir freuen uns sehr, über die ersten 1000 Tage des neuen Jacobs Center for Productive Youth Development (JCPYD) zu berichten. Das «JC», wie es oft liebevoll genannt wird, wurde schon 2003 von der Soziologin Prof. Dr. Marlis Buchmann gegründet und beherbergt seitdem ihre bahnbrechende Studie COCON (Competence and Context) zur Jugend in der Schweiz. 2015 beschlossen die Jacobs Foundation und die Universität Zürich, gemeinsam 70 Millionen Schweizer Franken zu investieren, um eine interdisziplinäre Erweiterung des Center zu finanzieren. Seither arbeiten Forschende aus Ökonomie, Psychologie, Soziologie und weiteren Fächern am gemeinsamen Ziel, das Leben junger Menschen zu verbessern. Aus dieser Grundidee entstand in gemeinsamer Anstrengung ein Zentrum, das exzellente Forschung in den Dienst der Gesellschaft stellt.

Wir suchten Menschen, die sich für dieses Ziel begeistern: 35 talentierte Personen, darunter 7 Professorinnen und Professoren, 23 wissenschaftliche und 5 administrative Mitarbeitende. Mit weiteren 9 Professorinnen und Professoren aus verschiedenen Fakultäten arbeiten wir in Forschungspartnerschaften zusammen.

Wir schufen durch Umbau zusätzliche Räume, um dem wachsenden Platzbedarf gerecht zu werden, richteten die IT-Umgebung und Social-Media-Kanäle ein, erstellten eine neue Website, definierten die nötige Finanzplanung, erliessen Statuten und verfassten ein Mission Statement, das unsere Ziele und Ideale umreisst.

Wir ermöglichten Lernerfahrungen und wissenschaftlichen Austausch in 15 interdisziplinären Workshops und zahlreichen didaktischen Seminaren, Forschungssymposien und Praxisgesprächen mit akademischen Gästen aus der ganzen Welt.

Wir publizierten und kommunizierten mit einer zunehmend globalen Zivilgesellschaft, veröffentlichten 183 wissenschaftliche Artikel, hielten 212 Präsentationen in 13 Ländern und pflegten den Austausch mit Medienschaffenden, um sicherzustellen, dass unsere Arbeit über Zeitungen, Zeitschriften, soziale und elektronische Medien weltweit von einer interessierten Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Im Rahmen von COCON und unserer zweiten Leitstudie z-proso (Zürcher Projekt zur sozialen Entwicklung von der Kindheit ins Erwachsenenalter) haben wir bei Tausenden von Jugendlichen schweizweit neueste soziale, psychologische und biologische Daten gesammelt.

Wir haben viel erreicht – und uns noch einiges vorgenommen! Unsere interdisziplinäre Gemeinschaft plant neue, bedeutende Forschungsprojekte und Kohortenstudien, die von fächerübergreifenden Teams entworfen werden. Und unsere Türen stehen weit offen für weitere innovative Kooperationsprojekte. In grosser Dankbarkeit gegenüber der Jacobs Foundation und unserer Alma Mater UZH freuen wir uns, an unseren faszinierenden und sinnstiftenden Zielen weiterzuarbeiten.

Das Jacobs Center for Productive Youth Development ist ein wissenschaftliches Zentrum an der Universität Zürich, das sich auf Jugendforschung konzentriert.

Das Zentrum ist ein Joint Venture zwischen der Universität Zürich und der Jacobs Foundation. Unser Ziel ist es, die menschliche Entwicklung interdisziplinär zu erforschen und damit zur Verbesserung der Lebensverläufe junger Menschen beizutragen. Unsere ForscherInnen kommen aus den Bereichen der Ökonomie, Psychologie und Soziologie. Zudem kooperieren wir mit ForscherInnen anderer Disziplinen, um die ersten Lebensdekaden zu verstehen.

Die ersten 1000 Tage des neuen Jacobs Center



Gabriele Siegert

Prof. Dr.
Vize-Rektorin der UZH
und Präsidentin des
Lenkungsausschusses
des Jacobs Center



Lavinia Jacobs

Stiftungsratspräsidentin
der Jacobs Foundation
und Vize-Präsidentin des
Lenkungsausschusses
des Jacobs Center

Mit dem Ausbau im Jahre 2015 ist das Jacobs Center for Productive Youth Development (JCPYD) den Kinderschuhen entwachsen und hat einen produktiven Sprung nach vorne gemacht. Das heisst, es hat innert kürzester Zeit einen grossen Entwicklungsschritt vom Kind hin zum Jugendlichen vollzogen.

Zum Erfolg dieser Entwicklung hat die hervorragende Arbeit seines kleineren, aber nicht weniger erfolgreichen Vorgängers entscheidend beigetragen. Das JCPYD stand zum Zeitpunkt des Ausbaus auf so stabilen Füissen, dass die Erweiterung nur gelingen konnte.

Zum Gelingen beigetragen hat auch das Vertrauen, welches die Jacobs Foundation der Universität Zürich entgegengebracht hat und entgegenbringt und das zu einer grosszügigen Finanzierung des Kompetenzzentrums geführt hat. Dem Kind von einst, so kann man sagen, stehen heute alle Türen offen. Dies auch, weil im JCPYD aktuell Professorinnen und Professoren aus der Ökonomie, der Psychologie und der Soziologie interdisziplinär zusammenarbeiten, sich gegenseitig bereichern, anspornen und einander neue oder andere Wege aufzeigen.

Ich hoffe, dass sich das JCPYD auch weiterhin prächtig entwickelt und dass es sich, trotz zunehmendem Alter, eine gewisse Jugendlichkeit und kindliche Neugierde bewahrt, sodass ihm auch künftig viele interessante und anregende Forschungsprojekte, Aktivitäten und Erkenntnisse entspringen werden.

Die ersten 1000 Lebenstage, die Zeitspanne zwischen Empfängnis und dem zweiten Geburtstag, sind eine einzigartige Zeit in der Entwicklung eines jeden jungen Menschen. In dieser Phase werden die Grundlagen für eine kräftige Gesundheit, optimales Wachstum und bestmögliche Gehirnentwicklung über die gesamte Lebensspanne geschaffen. Was Eltern in dieser Zeit in ihre Kinder investieren, zahlt sich vielfach aus.

Vielleicht sind die Parallelen zum Jacobs Center for Productive Youth Development nicht ganz so offensichtlich, da es nicht wirklich die ersten 1000 Tage des Center sind, über die hier berichtet wird. Das Jacobs Center ist ja bereits ein «junger Erwachsener» und wurde mehr als ein Jahrzehnt von Marlis Buchmann erfolgreich geleitet. Und doch, die Energie, die Sorgfalt und nicht zuletzt auch die finanziellen Mittel, die die Universität Zürich und die Jacobs Foundation gemeinsam in das «neue» Jacobs Center investiert haben, zeugen von der Wichtigkeit, die wir dieser Zusammenarbeit beimessen. Und deshalb bin ich überzeugt: Diese Investition wird sich vielfach auszahlen.

Dem Jacobs Center und seinem neuen Team wünsche ich im Namen der Jacobs Foundation weiterhin viel Erfolg – für die nächsten 1000 Tage und darüber hinaus!

Kennzahlen 2017–2019

Das Jacobs Center for Productive Youth Development (Jacobs Center) hat den Zweck der Vernetzung, Förderung und Koordination von Forschung und Lehre im Bereich der Kinder- und Jugendforschung der Universität Zürich.

183 wissenschaftliche Publikationen

212 Präsentationen
in 13 Ländern

15 Workshops [↗](#)

43 Mal in den Medien [↗](#)

35 Personen

7 Professoren/Professorinnen

23 Wissenschaftliche Mitarbeitende

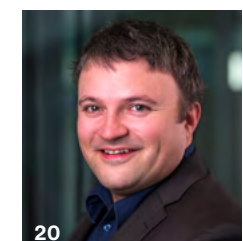
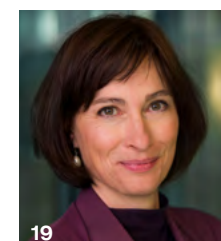
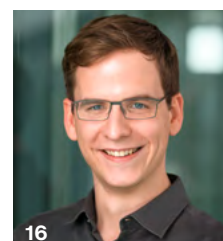
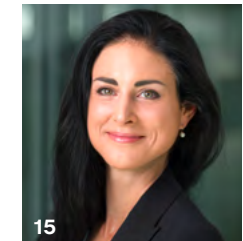
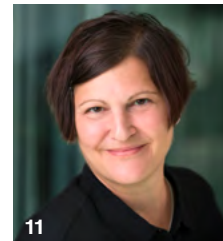
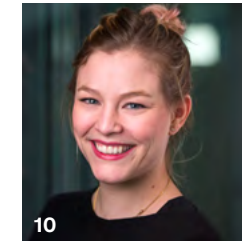
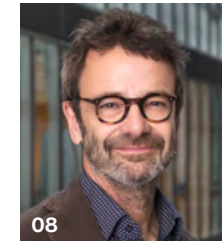
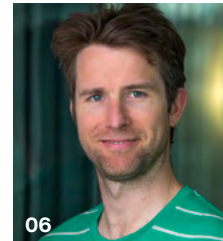
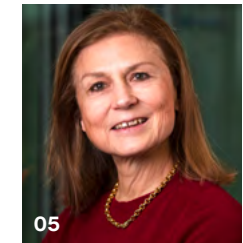
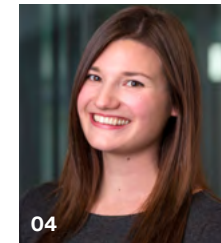
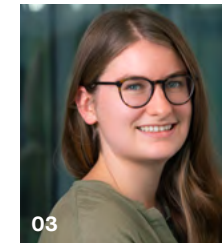
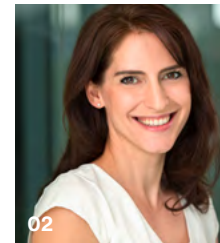
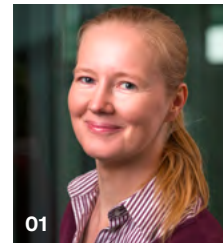
5 Mitarbeitende in der Verwaltung

9 Affilierte WissenschaftlerInnen

INHALT

Das Team des Jacobs Center 2017–2019

01 Averdijk Margit **02** Basler Ariane **03** Bechtiger Laura **04** Borbas Réka **05** Buchmann Marlis **06** Chumbley Justin **07** Dobrijevic Marta **08** Eisner Manuel **09** Famos Cla **10** Fehlbaum Lynn **11** Florin Ines **12** Grütter Jeanine **13** Hackl Laura **14** Igel Corinne **15** Jehle Nicole **16** Junghans Alex **17** Kalumba Stecy **18** Kappeler Stefan **19** Kernich Stephanie **20** Kindschi Martin



Die Finanzen des Jacobs Center

Das Jacobs Center ist ein Joint Venture zwischen der Universität Zürich und der Jacobs Foundation.

Gesamtvolumen: Zu gleichen Teilen finanzieren die beiden Partner insgesamt **70 Mio. über 20 Jahre.**

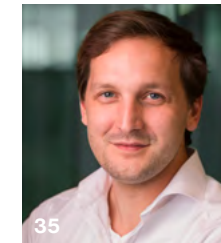
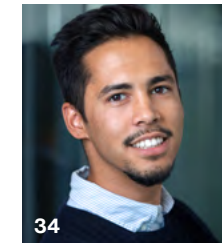
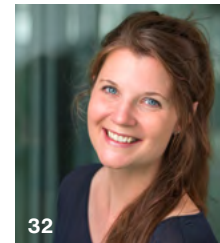
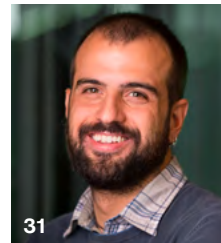
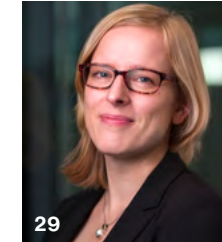
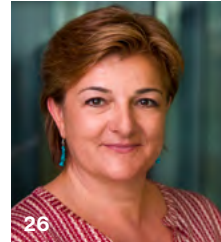
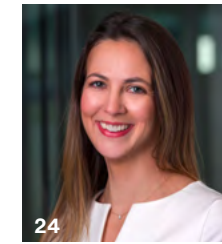
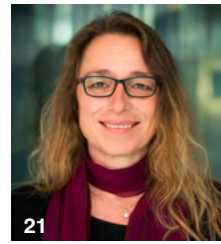
Anteile UZH und Jacobs Foundation **je 1.75 Mio. jährlich.**

Jacobs-Center-intern finanzierte Forschungsprojekte 2017–2019

- COCON longitudinal analyses: Child cohort (ages 6–18): 8th survey wave: CHF 668 161.80
- z-proso-Zusatzprojekt: Peer relations in childhood and later CTRA expression patterns: CHF 43 000
- Substance Use: CHF 408 000
- Experience Sampling add-on Project (D2M): CHF 18 837.31
- Integrated Research Project (IRP): CHF 542 000

Drittmittel/Grants 2017–2019

- Finanzierung durch Drittmittel: Total CHF 1 306 347 (CHF 141 943 + CHF 59 000 + CHF 1 105 404)
- Beteiligung an Forschungsprojekten, die durch Drittmittel finanziert sind:
Dollar: 10 651 755 (total direct and indirect costs awarded)
Euro: 6 069 015 (across 12 sites)



21 Kocher Sandra **22** Mähr Maximilian **23** Potente Cecilia **24** Raschle Nora **25** Ribeaud Denis **26** Schönholzer Maria **27** Schwandt Hannes **28** Shanahan Michael **29** Shanahan Lilly **30** Shan Xiaoyue **31** Sorrenti Giuseppe **32** Steinhoff Annetrin **33** Xu Wenjia **34** Yusof Jeffrey **35** Zöllitz Ulf

Wir schaffen Austausch- und Weiterbildungsmöglichkeiten für junge und für etablierte WissenschaftlerInnen. Wir führen in jedem Semester ein interdisziplinäres Forschungskolloquium durch und bieten eine Reihe interdisziplinärer Workshops, Sommerschulen und kleinerer wissenschaftlicher Konferenzen an. Zudem heissen wir regelmässig GastwissenschaftlerInnen aus aller Welt willkommen.

2017

2017

Januar

Unsere Website wird vollständig überarbeitet

In den letzten 8 Monaten wurde sie über 25 000 Mal aufgerufen von Menschen in 90 Ländern. [Website](#) ↗

Juni

10 Jahre COCON: Wissenschaftliches Symposium Schloss Marbach

Anlässlich des 10. Jubiläums der Längsschnittstudie COCON fand auf Schloss Marbach ein wissenschaftliches Symposium statt. Fokus des Symposiums war das übergreifende Thema der Studie: «Soziale Ungleichheit, Übergänge im Lebensverlauf und die sozio-emotionale und produktive Entwicklung im Jugendalter».

Eine internationale, interdisziplinäre Gruppe namhafter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler kam zusammen, um jüngste Erkenntnisse in diesem Bereich auf Grundlage von Analysen verschiedener internationaler Daten zu diskutieren. Die Gruppe erörterte zudem aktuelle Herausforderungen, offene Fragen und vielversprechende Perspektiven für die zukünftige Forschung.

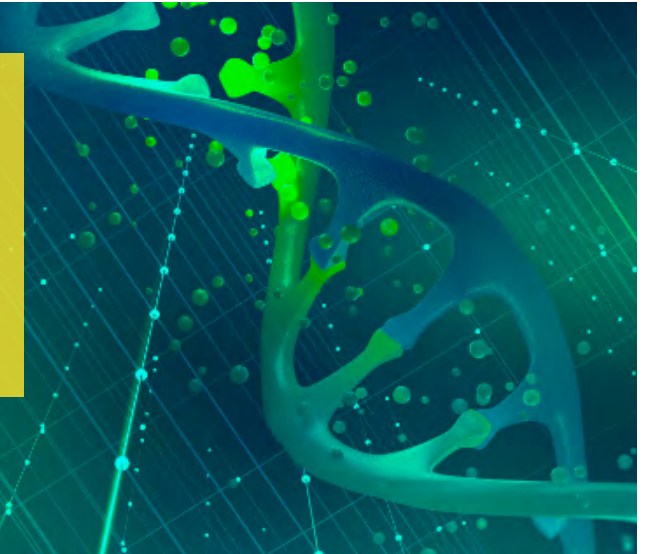


Begleitet wurde das Symposium von einer Festveranstaltung **zu Ehren von Marlis Buchmann**, Hauptgesuchstellerin und Leiterin der COCON-Studie sowie ehemalige Direktorin des Jacobs Center for Productive Youth Development. Marlis Buchmanns Verdienst, die wissenschaftliche Arbeit am Jacobs Center aufzubauen und voranzutreiben, und ihre herausragenden Beiträge zur Erforschung der menschlichen Entwicklung und des Lebensverlaufs, wurden in Reden von Lavinia Jacobs, Gabriele Siegert, Tina Malti und Michael Shanahan gewürdigt. In seiner Rolle als neuer Direktor des Jacobs Center rundete Michael Shanahan die Feierlichkeiten mit einem Ausblick auf die zukünftigen Erweiterungen des Forschungsprogramms des Zentrums ab.

INHALT

Bestimmen die Gene unser Leben? – Oder ist es umgekehrt?

Michael Shanahan will wissen, wie sich unser Leben entwickelt. Im Interview spricht er über die Forschung in der Schweiz, wie soziale Umstände die Gen-Expression beeinflussen kann und was er tun würde, wenn er einen Zauberstab hätte.



Sie sind Professor für Soziologie an der Universität Zürich und Direktor des Jacobs Center. Was hat Sie hierhergeführt?

Ich war Professor in den USA und so weit ganz glücklich, als ich von der unglaublichen Gelegenheit erfuhr, an der Entwicklung des Jacobs Center mitzuwirken. Es kommt selten vor, dass ein bedeutendes Forschungszentrum neu gegründet wird, und meine Frau Lilly und ich beschlossen, uns auf dieses neue Abenteuer einzulassen.

Was fasziniert sie an der Arbeit des Jacobs Center?

Seit meinem Studium bin ich im Herzen ein interdisziplinärer Wissenschaftler mit Interessen in Soziologie, Kinderpsychologie und Verhaltensgenetik. Meiner Erfahrung nach ist das Center ein einzigartiger Ort, um interdisziplinär zu arbeiten.



Michael Shanahan

Prof. Dr.
Professor für Soziologie
Forschungsleiter Kinder- und Jugendentwicklung
Soziologisches Institut:
Forschungsleiter Sozial-Genomik

Unterscheidet sich die Forschung in der Schweiz von der Forschung in den USA?

Es gibt einige Vorteile, wenn man in der Schweiz forscht. Ein Schweizer Professor hat zum Beispiel eine kleine, feste Arbeitsgruppe, die das wissenschaftliche Kernteam bildet, und eine ausgezeichnete administrative Unterstützung. Natürlich ist die Schweiz ein Ort der Regeln, aber sie ist auch überraschend flexibel, und es gibt viele unterstützende Ressourcen.



Summer School 2017 zur Längsschnitt- und Lebenslaufforschung, Universität Zürich, Montag, 21. August, bis Freitag, 25. August 2017

Die Lebenslaufforschung ist ein aufstrebendes, interdisziplinäres Studienggebiet. Es zeichnet sich durch theoretische Ansätze aus verschiedenen Bereichen wie Soziologie, Demografie, Epidemiologie, Ökonomie, Psychologie und Soziobiologie aus. Typisch für die Lebenslaufforschung ist eine Reihe häufig verwendeter quantitativer Forschungsmethoden, wie z.B. die Analyse der Lebensereignisgeschichte, die Mehrebenenmodelle und die Sequenzanalyse, welche die Grenzen der einzelnen Disziplinen überschreiten.



Die Summer School für Längsschnitt- und Lebenslaufforschung bringt Forschende mit unterschiedlichem Hintergrund zusammen und führt sie in deren wichtigste Theorien und Methoden ein. Ziel ist, eine Brücke zwischen sozialen (Makro- und Mikro-) und biologischen Perspektiven zu schlagen. Frühere Summer Schools wurden in Antwerpen, Oxford, Bamberg und Mailand abgehalten.

Könnten Sie etwas über Ihr aktuelles Projekt «Genetische Transkription, Gesellschaft und der Lebenslauf» erzählen?

Viele Menschen denken, dass Gene zum Beispiel die Gesundheit eines Menschen und sogar die Bildungskarriere beeinflussen. An dieser Idee ist etwas Wahres dran. Aber es gibt auch eine andere Denkweise: Unsere sozialen Umstände haben Einfluss auf die Gen-Expression, die wiederum unser Verhalten und unsere Gesundheit beeinflusst. Mein Team konzentriert sich auf diese Idee; wir untersuchen zum Beispiel, wie unsere Erfahrungen als Kinder später unsere genetische Aktivität beeinflussen können. Dr. Cecilia Potente, eine Demografin in meinem Team, leitet zum Beispiel unsere Studien darüber, wie Geburtsgewicht und Body-Mass-Index (BMI) in den ersten Jahrzehnten des Lebens die Muster der Gen-Expression mit Mitte 30 vorhersagen. Wir stellen fest, dass Über- und Untergewicht bei der Geburt mit genetischen Veränderungen verbunden sind, die mit häufigen Krankheiten wie Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Typ-II-Diabetes in Verbindung stehen.

Was würden Sie als das überraschendste Ergebnis Ihrer bisherigen Forschung bezeichnen?

Wir sehen neue Anzeichen dafür, dass der soziale Hintergrund eines Kindes die genetische Ausprägung im Zusammenhang mit Alterungsprozessen vorhersagt. Kinder, die in einem schwierigen Umfeld aufwachsen, altern auf genetischer Ebene schneller als Kinder aus stabilen, ruhigen und wohlhabenden Familien. Wir wissen seit Jahrzehnten, dass ein gutes Zuhause die Grundlage für das eigene Leben ist, aber jetzt sehen wir, dass das ursprüngliche Zuhause, in dem man aufwächst, die Gen-Expressions-Muster viele Jahrzehnte später verändert.

Wo ist Ihrer Meinung nach der grösste Handlungsbedarf, um die positive Jugend-Entwicklung in der Schweiz zu steigern?

Wenn ich einen Zauberstab hätte und eine Sache ändern könnte, würde ich mir wünschen, dass alle mit dem Rauchen aufhören würden. In der Schweiz wird viel geraucht, und die Menschen fangen oft schon in jungen Jahren damit an. Viele sind sich nicht bewusst, wie schlecht es für das Kind ist, wenn die Eltern rauchen: Im Wesentlichen wird die Umgebung des Kindes mit giftigem Gas gefüllt, und nach den Ergebnissen meiner eigenen Forschung glaube ich, dass dies wahrscheinlich einen grossen negativen Einfluss auf Kinder und ihr Verhalten bis hinein ins Erwachsenenalter hat.

Was sind die grössten Herausforderungen, mit denen Sie auf Ihrem Gebiet konfrontiert werden?

Mein Forschungsgebiet kann nicht von einer einzigen Person bewältigt werden – Fachkenntnisse in den Sozialwissenschaften, der Genetik, der Molekularbiologie, der Statistik und auch der Immunologie wären erforderlich. Dieser Tatsache muss ich mich beugen, aber gleichzeitig inspiriert mich das auch. Weil die Situation so komplex ist, müssen wir als Team zusammenarbeiten – sowohl hier in Zürich als auch mit WissenschaftlerInnen in den USA und anderswo. Das erfordert Fachwissen, Menschenkenntnis und den Wunsch, jeden Tag etwas Neues zu lernen.

Ich habe grosses Glück, mit so fantastischen Menschen zusammenzuarbeiten, und ich lerne in der Tat jede Woche Neues.

Oktober

2017

Berufung des neuen Assistenzprofessors im Fachbereich Ökonomie
Prof. Dr. Ulf Zöllitz



November bis Dezember

Kauf und Installation eines Hochleistungsrechners

2018

2018

März bis Juni

COCON: 8. Datenerhebungswelle durchgeführt

z-proso: 8. Datenerhebungswelle realisiert, Durchführung eines Fachsymposiums und eines wissenschaftlichen Workshops

Mai

Genehmigung der neuen Geschäftsordnung des Jacobs Center for Productive Youth Development (JCPYD) der Universität Zürich durch den Lenkungsausschuss (24.4.2018)

COCON-Studie Verstehen, wie Kinder heranwachsen

Die Forschenden der COCON-Studie untersuchen seit 2005, wie Kinder und Jugendliche in der deutschen und französischsprachigen Schweiz aufwachsen und sich entwickeln. Damit sollen Projekte für eine sozialere Schweiz ermöglicht werden.



Zufriedene und kompetente junge Menschen sind wichtig für die Zukunft der Schweiz.

COCON – der Name steht für «Competence and Context» – sammelt und wertet seit 2005 Daten aus, wie sich Kinder und Jugendliche entwickeln. Damit wollen die beteiligten Forschenden beispielsweise herausfinden, wie Kinder und Jugendliche soziale und andere Kompetenzen aneignen, wie sich Werthaltungen bilden oder welche Zusammenhänge zwischen dem familiären, schulischen und kollegialen Umfeld und wichtigen Übergängen im Leben bestehen.

Gastwissenschaftler: Prof. Steve Cole, Geffen School of Medicine, UCLA



z-proso-Symposium 2018

Das Zürcher Projekt zur sozialen Entwicklung von der Kindheit ins Erwachsenenalter, z-proso, ist eine weltweit bedeutende Langzeitstudie, welche die Entwicklung von 1675 jungen Menschen seit ihrem Eintritt in die erste Klasse von Primarschulen der Stadt Zürich im Herbst 2004 untersucht. Im September 2018 wurde die achte Erhebungswelle abgeschlossen; aus den zu Beginn der Studie sieben Jahre alten Kindern sind inzwischen junge Erwachsene geworden.

Dank den erhobenen Daten gibt die Studie einen fundierten Einblick in die Entwicklung junger Menschen zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Die Frage nach den Ursachen und Folgen von Aggression und Opfererfahrungen stand zu Beginn der Studie im Mittelpunkt und ist ein wichtiger Schwerpunkt der Forschung geblieben.

Andere Fragen sind aber hinzugekommen, etwa nach der Wahrnehmung von Recht und Polizei, den Ursachen von Substanzkonsum oder der Dynamik von psychischer Gesundheit.

[Programm ↗](#)

Mehr als 3000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Seit Beginn der Studie haben mehr als 3000 junge Menschen teilgenommen oder nehmen immer noch teil. Die Forschenden setzten sie zu drei Untersuchungsgruppen zusammen: Die jüngsten Teilnehmenden waren zu Beginn sechs Jahre alt, die mittleren fünfzehn und die ältesten einundzwanzig. Auch die engsten Betreuungspersonen der Heranwachsenden – meist Vater oder Mutter – und Lehrpersonen wurden in die Untersuchungen einbezogen. Sie können zusätzliche Informationen aus einer Aussensicht liefern.

Nach der ersten Befragung vor 15 Jahren haben die Forschenden bei den jüngsten und mittleren Altersgruppen mindestens alle drei Jahre wieder Daten erhoben. So sind zwei Arten von Ergebnissen entstanden:

- Querschnittstudien, die zu einem bestimmten Zeitpunkt zeigen, wo die jeweilige Gruppe steht, wie es ihr geht, was sie beschäftigt. Unterschiede innerhalb dieser Gruppe können so untersucht werden.
- Längsschnittstudien, die über Jahre beobachten, wie sich eine Gruppe entwickelt, und Unterschiede zwischen den Gruppen im gleichen Alter aufzeigen.

COCON ist damit die erste Studie, die sowohl altersvergleichende Daten als auch Daten im Zeitverlauf erfasst, und ist damit von grosser Wichtigkeit für die Schweiz. Gerade mit den sehr jungen Teilnehmerinnen und Teilnehmern ist die Datenerhebung herausfordernd. COCON setzt deshalb nicht nur klassische Fragebögen oder Interviews ein, sondern auch kindergerechte Methoden wie etwa das «Berkeley-Puppeninterview». Dabei spricht das Kind nicht mit dem Forscher oder der Forscherin, sondern wird in ein Gespräch mit zwei Puppen einbezogen und kann so seine Einstellungen und Erfahrungen äussern.

Jugendliche wählen geschlechtstypische Berufslehre

Zwei Beispiele sollen die grosse Bandbreite an Projekten innerhalb der COCON-Studie zeigen: So konnten die Forschenden dank COCON herausarbeiten, dass Jugendliche in der Schweiz im internationalen Vergleich sehr oft eine geschlechtstypische Ausbildung wählen. Die WissenschaftlerInnen vermuten, dies könnte daran liegen, dass in der Schweiz sehr viele junge Männer und Frauen eine Berufslehre absolvieren und Lehren oft geschlechtstypisch gestaltet sind. Je höher das verlangte Bildungsniveau für einen Beruf, desto mehr nimmt diese Fokussierung ab. Jugendliche, die eine Berufsmatura oder ein Gymnasium besuchen, wünschen sich entsprechend auch eher eine geschlechtsneutrale Karriere.

Weiter wissen wir dank der COCON-Studie, wie sich die Erwartungen von Eltern an die schulischen Leistungen ihrer Kinder auswirken. Je jünger die Kinder sind, desto stärker werden sie von den elterlichen Erwartungen angespornt. Und je höher die Ansprüche der Eltern an ihre Kinder, desto höher schätzen diese Kinder später ihre schulischen Fähigkeiten ein, wobei dieser Effekt mit zunehmenden Alter abnimmt. Umgekehrt hat die Selbsteinschätzung der Kinder aber keinen Einfluss darauf, welche Ansprüche ihre Eltern hegen.

Dank Resultaten wie diesen erhoffen sich die Forschenden, Entscheidungsgrundlagen für sozialpolitische Projekte erarbeiten zu können. Die Schweiz soll damit familien-, kinder- und bildungsfreundlicher werden.

November

2018

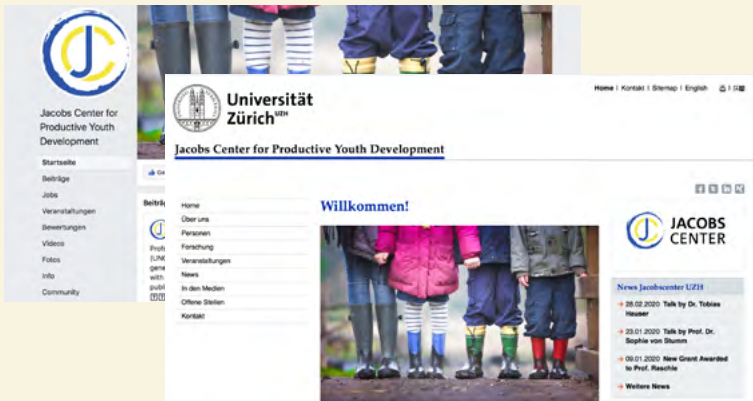
Jacobs Center – Zentrum zur Erforschung des Wohlbefindens und der Entwicklung des Kindes: Workshop «Technologien im Zusammenhang mit der Messung der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, Interventionen und Anwendungen»



Jüngste technologische Innovationen schaffen spannende Möglichkeiten für die Forschung. Wie können wir diese neuartigen Technologien anwenden, um die Entwicklung von Kindern besser zu verstehen und Reaktionen in Echtzeit auszulösen?

Dezember

Facebook-Seite gestartet; Website stark ausgebaut



Über Kindergehirne im Bild

Nora Raschle erforscht mit moderner Bildgebung, wie sich Gehirne von Kindern und Jugendlichen entwickeln und wie Abweichungen von einer normalen Entwicklung aussehen. Ihr Wissen und ihre Arbeit will sie auch einem breiten und besonders einem jungen Publikum zugänglich machen.



Nora Maria Raschle
Prof. Dr.
Assistenzprofessorin für Psychologie
Forschungsleiterin Entwicklungsneurowissenschaften

Nora Raschle arbeitet gern mit Bildern.

Das sieht man bereits, wenn man ihr Büro betritt. An den Wänden hängen Darstellungen ihrer wissenschaftlichen Arbeit – teils auch in Comicform und manche von ihr selbst gezeichnet. Die Neurowissenschaftlerin und Assistenzprofessorin für Psychologie am Jacobs Center for Productive Youth Development und ihr Team interessieren sich besonders dafür, wie sich die Hirne von Kindern und Jugendlichen entwickeln.



2019

2019

April

Berufung der Assistenzprofessorin Psychologie Prof. Dr. Nora Raschle



Juni

Workshop über «Krankheiten der Verzweigung» im jungen Erwachsenenalter: Risiko, Resilienz und Prävention



Prof. Lilly Shanahan organisierte diesen Workshop, in dem es darum ging, den jüngsten Anstieg der Todesfälle durch Suizid sowie drogen- und alkoholbedingte Ursachen in den Vereinigten Staaten besser zu verstehen. Höhepunkte des Treffens waren Vorträge der Professoren Kenneth Dodge (Duke University), Jessica Ribeiro (Florida State University), Richard Miech (University of Michigan) und Rick Hoyle (Duke University).

Mit Bildern forschen

Auch Raschles Forschung basiert auf Bildern: Mit der sogenannten fMRT (funktionellen Magnetresonanztomografie) durchleuchtet sie Gehirne in Echtzeit und untersucht, welche Bereiche bei welchen Tätigkeiten aktiv sind. fMRT gibt es seit den achtziger Jahren. Lange haben Forschende damit vor allem Gehirne von Erwachsenen untersucht. Erst ab der Jahrtausendwende begannen erste Forschungsgruppen, das Gleiche mit Kindergehirnen zu tun – eine Aufgabe, die um einiges komplexer ist, da sich Kindergehirne dauernd entwickeln und sich Strukturen viel schneller ändern. Kinder lernen ständig neue Fähigkeiten, was sich auch auf fMRT-Bildern zeigt. Genau hier setzt Raschles Forschung an: Sie will wissen, wie sich das Gehirn in jungen Jahren normalerweise entwickelt und wie man Abweichungen von dieser Entwicklung erkennt.

Insbesondere möchte Raschle dank den Bildern des Gehirns verstehen, wie sich die Sprachfähigkeiten beim Aufwachsen entwickeln und wie Kinder lernen, die eigenen Emotionen wahrzunehmen und so beherrschen zu können, dass sie selbst in ein soziales Gefüge passen – etwa, indem sie Konflikte ohne Gewalt lösen. In der Schweiz ist Raschle mit ihrer Forschung ganz vorne mit dabei. Das nötige Hintergrundwissen und die Fähigkeiten für ihre Arbeit hat sie sich in einem mehrjährigen Forschungsaufenthalt im Boston Children's Hospital und in der Harvard Medical School angeeignet.

Raschles Forschung birgt grosse Chancen: Wenn wir wissen, wie sich ein gesundes Kinderhirn entwickelt, können Fachpersonen viel früher erkennen, wenn etwas nicht so läuft, wie es sollte, und das Kind unterstützen, bevor bestimmte Krankheitssymptome stark ausgeprägt sind – zum Beispiel bei der sogenannten Dyslexie. Das ist eine Leseschwäche, die auch dann noch weiterbesteht, wenn ein Kind viel übt und sich anstrengt. Heutzutage stellen Fachpersonen die Diagnose Dyslexie erst in der zweiten oder dritten Klasse, wenn das Kind bereits nachgewiesenermassen und vergeblich versucht hat, lesen zu lernen. Zum Zeitpunkt der Diagnose hinkt das Kind somit seinen Klassenkameraden hinterher.

Eine frühere Intervention und Unterstützung wäre ideal und möglich: Dank Computerübungen oder schriftlichen Aufgaben kann man erste Anzeichen einer Leseschwäche viel früher erkennen. Zudem konnten Forschende wie Raschle dank fMRT zeigen, dass auch biologische Veränderungen bereits vor der ersten Klasse zu erkennen sind. Bei Kindern mit einem Risiko für Dyslexie sind die fürs Lesen entscheidenden Hirnareale nicht gleich stark aktiviert oder verknüpfen sich nicht richtig. Würde man dank diesen Hinweisen das Kind mit gezielten Übungen unterstützen, gegebenenfalls, bevor eine klinische Diagnose möglich ist, müsste es viel weniger Stoff aufholen und wäre – wie auch seine Eltern und Betreuer – wahrscheinlich weniger frustriert.

Mit Bildern erklären

Bilder benutzt Raschle auch, um ihren jungen ProbandInnen die Teilnahme an ihrer Forschung zu erleichtern. Um eine Aufnahme des Gehirns zu machen, müssen die ProbandInnen für mehrere Minuten still liegen. Besonders für Kinder ist das schwer und gelingt viel besser, wenn sie etwa Videos schauen können. Zudem hilft es, wenn Kinder wissen, was mit ihnen geschieht und wie sie mit ihrem Einsatz zur Forschung beitragen. Zur Erklärung benutzen Raschle und ihr Team deshalb eigene Zeichnungen und Comics. So helfen Bilder, das gewonnene Wissen möglichst breit und kompakt weiterzugeben – auch an die teilnehmenden Familien und Kinder.

Damit all ihre Erkenntnisse den Heranwachsenden zugute kommen, will Raschle sie künftig auch in die Praxis einfließen lassen. Zum Beispiel, indem sie an Handlungsempfehlungen für Erziehung oder Politik mitarbeitet, die aufzeigen, welche Umgebung für unterschiedliche Kinder besonders hilfreich ist, um sich entfalten zu können.

Juni

2019

Tagung der Add-Health-mRNA-Forschungsgruppe

Die Add-Health-mRNA-Forschungsgruppe (geleitet von Prof. Kathleen Mullen Harris und Prof. Michael Shanahan) traf sich vom 24. bis 26. Juni 2019 am Jacobs Center. Die Gruppe untersucht, wie soziale Erfahrungen im Laufe des Lebens mit Gen-Expressions-Muster zusammenhängen. Inhalte der Tagung waren wichtige Befunde und Pläne für die zukünftige Forschung.



Juli

IRP-Meeting

Jacobs Center Integrated Research Project

Die Professoren des Jacobs Center und ihre Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Disziplinen treffen sich immer wieder, um das Jacobs Center Integrated Research Project (IRP) zu planen. Dies wird eine neue prospektive Längsschnittstudie von Schweizer Kindern sein. Spezialisten aus verschiedenen Fachbereichen, darunter Wirtschaft, Pädagogik, Pädiatrie, Psychologie, Psychopharmakologie und Soziologie, werden zu Kooperationen und Beiträgen bei der Gestaltung dieser neuen Studie eingeladen und diskutieren ihre gemeinsamen Forschungsinteressen. Letztendlich zielt diese neue interdisziplinäre Studie darauf ab, neuartige Forschungsfragen zu beantworten, die letztlich dazu beitragen werden, das Leben von Kindern und Jugendlichen zu verbessern.

INHALT

Mit Entwicklungspsychologie zu einer gesunden Entwicklung

Lilly Shanahan weiss: So, wie unser Körper ab und zu mal krank wird, sind viele Menschen zu irgendeinem Zeitpunkt ihres Lebens auch mal psychisch krank. Das ist relativ normal und kommt durchaus auch schon bei jungen Menschen vor. Die Professorin für klinische Entwicklungspsychologie erforscht die psychische Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.



Lilly Shanahan

Prof. Dr.

Professorin für Klinische Entwicklungspsychologie, Psychologisches Institut
Forschungsleiterin Risiko- und Resilienz

Depressive Symptome, Selbstverletzung und Angst sind Begriffe, die nicht jeder auf Anhieb mit jungen Menschen verbindet.

Doch genau diese Symptome treten laut Lilly Shanahan vielfach schon im Kindes- und Jugendalter auf. Vielen Familien ist nicht klar, dass professionelle psychologische Unterstützung hilfreich und erleichternd sein und weiteren Problemen in der Zukunft vorbeugen kann.



Forschungsgruppe «Risiko und Resilienz» ↗

Workshop zu artenübergreifenden Vergleichen in der Erforschung der menschlichen Entwicklung



Prof. Mike Shanahan organisierte einen interdisziplinären Workshop über konzeptuelle Modelle und empirische Ansätze zur Erforschung von Entwicklung anhand von artenübergreifenden Vergleichen. Diskutierte Themen waren unter anderem sozialer Status, frühe Traumata, Neugierde und aggressive Verhaltensweisen. Themenübergreifend debattiert wurden Fragen nach der Beurteilung von Verhaltensmessung, nach den sozialen und physischen Umweltreizen, die Organismen wahrnehmen und auf die sie reagieren, sowie nach neurologischen Schaltkreisen und sensorischen Kanälen, die in der Übertragung von Informationen involviert sind.

Psychologische Unterstützung wird noch immer stigmatisiert

In der Gesellschaft wird psychologische Behandlung leider noch immer stigmatisiert. Lilly Shanahans Forschung trägt dazu bei, das Stigma gegenüber psychischen Erkrankungen und ihrer Behandlung abzubauen, und auch, das gesundheitsfördernde Verhalten bei Kindern und Jugendlichen anzuregen und zu unterstützen. Das heisst zum Beispiel: sich genug bewegen, Freundschaften und Verbindungen in der Familie pflegen und sich im Bedarfsfall an kompetente Stellen wenden.

Eigentlich ganz banale Dinge, doch Shanahan bemerkt, dass es im Jugendalter gar nicht so leicht sei, gesundheitsfördernde Angewohnheiten zu erwerben und beizubehalten. Tatsächlich kommen in dieser Entwicklungsphase viele neue Stressfaktoren auf, die erst einmal bewältigt werden müssen und die es Jugendlichen schwer machen können, einen gesünderen Lebensstil zu pflegen.

Die gewaltigen Veränderungen der Pubertät

In der Pubertät sind gewaltige körperliche Veränderungen zu bewältigen. Hinzu kommen psychosoziale Veränderungen, wie die allmähliche Ablösung von den Eltern, zunehmende Orientierung an Gleichaltrigen, der erste Liebeskummer, Schulwechsel, die Notwendigkeit, sich für eine Lehre oder das Gymnasium zu entscheiden und die Herausforderung, dabei stets «cool» zu bleiben, um vor den FreundInnen gut dazustehen. Erkenntnisse aus der Entwicklungspsychologie könnten dazu beitragen, die psychische und physische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen zu verbessern.

Internationale und interdisziplinäre Ausrichtung

Shanahans Forschung beschränkt sich nicht nur auf die Schweiz. Sie forschte über 16 Jahre lang an verschiedenen US-amerikanischen Universitäten, wo sie zu mehreren grossen Längsschnittstudien beitrug, die sich zum Teil über mehrere Jahrzehnte erstrecken. In jeder dieser Studien arbeitete sie in interdisziplinären Teams. Das ergibt natürlich Sinn: Wenn man die lebenslange Entwicklung des Menschen verstehen will, kommt man mit den Erkenntnissen einer einzigen Disziplin nicht weit. So arbeitete Shanahan unter anderem mit AnthropologInnen, ErnährungswissenschaftlerInnen, BiostatistikerInnen, MedizinerInnen, SoziologInnen und KinesiologInnen.

Solch interdisziplinäre Forschung liegt Lilly Shanahan sehr am Herzen, ist aber auch eine besondere Herausforderung. Jede Disziplin verwendet ganz bestimmte Begriffe und Methoden und hat ihre eigene Ausbildungs- und Publikationskultur. Da ist es nicht immer einfach, einen gemeinsamen Nenner zu finden. Gelingt dies, ist die Wissenschaft der menschlichen Entwicklung jedoch extrem bereichert. Gerade deshalb schätzt Shanahan die Möglichkeit, am Jacobs Center for Productive Youth Development zu forschen, wo ideale Voraussetzungen für erfolgreiche interdisziplinäre Wissenschaft entstehen.

Es gibt also durchaus wissenschaftliche Bemühungen, um die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen zu verbessern – den Weg in das gesellschaftliche Bewusstsein finden sie leider nicht immer. Die Entwicklungspsychologin Lilly Shanahan freut sich darauf, diese und neue Herausforderungen in Zukunft anzugehen.



Muriel Langenberger (Jacobs Foundation) und Vigeli Venzin (Bildungsdirektion Kanton Zürich)

Unser zweites jährliches Symposium zum Austausch zwischen Praxis und Wissenschaft war ein grosser Erfolg. Das diesjährige Symposium stand unter dem Titel «Problemverhalten an Schulen, Frühförderung und Bildungserfolg». Aus Praxis und Politik referierten Dr. Silvia Steiner (Präsidentin der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektorinnen und Erziehungsdirektoren EDK und Regierungsrätin des Kantons Zürich), Beat Zemp (Ehrenpräsident Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH) und Enrico Violi (Beauftragter «Gewalt im schulischen Umfeld», Bildungsdirektion des Kantons Zürich). Das Jacobs Center war vertreten durch Prof. Dr. Michael Shanahan, Prof. Dr. Manuel Eisner, Prof. Dr. Ulf Zöllitz, Dr. Margit Averdijk und Dr. Denis Ribeaud. Moderiert wurde das Symposium von Prof. Dr. Lilly Shanahan (Jacobs Center).

[Broschüre ↗](#)

z-proso-Studie Verstehen, wie Kinder Gewalt erfahren

Die weltweit beachtete Langzeitstudie z-proso erforscht seit 2004 die soziale Entwicklung von Zürcher Kindern und geht dabei auch der Frage nach, wie junge Menschen Gewalt und Aggression erfahren – als Opfer wie auch als Täter.



2004 ist schon ein Weilchen her ...

Es war das Jahr, in dem Roger Federer zur unangefochtenen Nummer 1 im Tennis aufstieg und Mark Zuckerberg Facebook gründete. Die USA befanden sich im dritten Jahr ihres «Kriegs gegen den Terror» und die Schweiz stimmte über embryonale Stammzellenforschung und die Verwahrungsinitiative ab. 2004 war aber auch das Jahr, in dem 1675 Zürcher ErstklässlerInnen dazu eingeladen wurden, Auskunft zu geben über ihren Erfahrungen mit Gewalt. Für die Kinder war es die erste Erhebung dieser Art, aber es sollte nicht die letzte sein.

Die drei Hauptanliegen von z-proso

Das von Prof. Dr. Manuel Eisner (Universität Cambridge und Universität Zürich) initiierte und zusammen mit Prof. Dr. Michael Shanahan und Dr. Denis Ribeaud (beide Universität Zürich) geleitete Zürcher Projekt zur sozialen Entwicklung von der Kindheit ins Erwachsenenalter ist heute am Jacobs Center for Productive Youth Development der Universität Zürich angegliedert und wird als nationale Forschungsinfrastruktur vom Schweizerischen Nationalfonds finanziell unterstützt. Es hat drei Kernanliegen:

Grundlagenforschung



z-proso trägt durch international herausragende interdisziplinäre Grundlagenforschung zum besseren Verständnis von Verhaltensproblemen im Lebenslauf bei.

Wissenstransfer



z-proso arbeitet mit lokalen, nationalen und internationalen Entscheidungsträgern zusammen, um wirksamere Strategien zur Förderung psychosozialer Gesundheit und Reduktion von Gewalterfahrungen zu entwickeln.

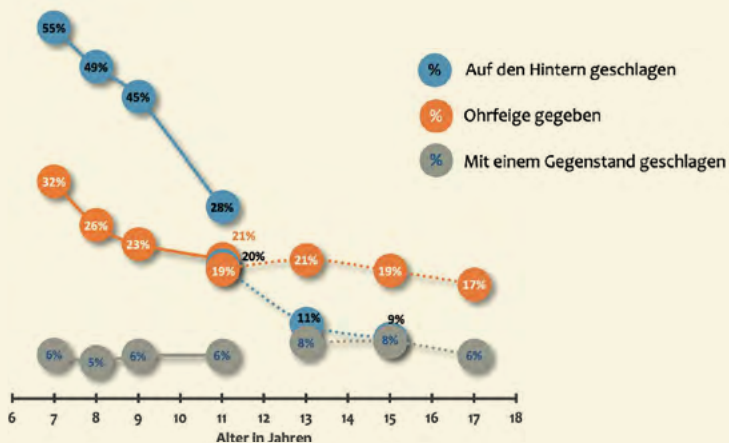
Nachwuchsförderung



z-proso führt in einem internationalen Netzwerk angehende Forschende in der Schweiz und im Ausland an innovative Fragestellungen heran und unterstützt sie in ihren akademischen Karrieren.

Körperliche Gewalt durch die Eltern:

7–11 Jahre (Angabe Eltern) | 11–17 Jahre (Angabe Jugendliche)



Bis 2018 hat es sieben weitere Befragungswellen gegeben, und der daraus entstandene Datensatz ist für die psychologische und soziologische Forschung ein rarer Schatz.

Weil über 70 Prozent der ausgewählten Kinder bis zur letzten Befragung dabeigeblichen sind und daneben auch Eltern und Lehrpersonen teilgenommen haben, ermöglicht z-proso einzigartige wissenschaftliche Einblicke in das Erwachsenwerden dieser Kinder. Doch weil ein Schwerpunkt der Untersuchung auf Erfahrungen mit Gewalt liegt, sind nicht alle der dabei gewonnenen Erkenntnisse besonders erbaulich.

Gewalt von Eltern und Gleichaltrigen

So zeigten die Befragungen, dass über die Hälfte der Schulanfänger mindestens gelegentlich körperlich geächtigt wurden – mit Schlägen auf den Hintern, Ohrfeigen oder in einigen Fällen sogar mit Gegenständen. Mit zunehmendem Alter wurden die körperlichen Übergriffe zwar weniger, aber auch im Teenageralter berichteten knapp 20 Prozent der Befragten, dass sie gelegentlich oder häufiger eine Ohrfeige bekämen.

Gewalt kann jedoch nicht nur von Eltern, sondern auch von Gleichaltrigen ausgehen. So beobachteten Lehrpersonen bei bis zu einem Drittel der Schulanfänger aggressives Verhalten. Die Kinder schlugen, bissen oder traten ihre «Gspänli» bei Schuleintritt also vergleichsweise häufig. Mit zunehmendem Alter entwickelten sie aber eine bessere Selbstkontrolle, sodass auch die Handgreiflichkeiten weniger wurden.

Was bedeuten diese Gewalterfahrungen für die Kinder? In der Forschung ist gut belegt, dass die Opfer von Gewalttaten häufig auch zu Tätern werden. Das zeigt auch z-proso: Jene SchülerInnen, die Opfer von Gewalt wurden, beurteilten gewalttätiges Verhalten positiver und neigten selber zu mehr Gewalt – ein Teufelskreis, der aber mit den richtigen Präventionsmassnahmen durchbrochen werden könnte.

Vertrauen schaffen gegen Gewalt

Kinder erwerben beim Erwachsenwerden wichtige Kompetenzen, die dabei helfen, gewalttätigem Verhalten vorzubeugen. Sie werden einfühlsamer, hilfsbereiter und können Recht besser von Unrecht unterscheiden. z-proso konnte jedoch zeigen, dass misstrauische Kinder mit zunehmendem Alter – und damit entgegen dem Trend ihrer Altersgenossen – zu aggressiverem Verhalten neigten als vertrauensvolle Kinder. Heranwachsenden dabei zu helfen, mehr Vertrauen in ihre Mitmenschen zu fassen, könnte also eine Möglichkeit sein, gewalttätigen Tendenzen vorzubeugen. Neben den Eltern spielen hierbei auch die Lehrpersonen eine entscheidende Rolle. Diese wechseln in den Zürcher Primarschulen jeweils nach der dritten Klasse. z-proso konnte dadurch herausfinden, wie sich dieser Wechsel auf die Kinder auswirkte: War die Beziehung zur neuen Lehrperson schlechter als die zur vorhergehenden, dann zeigten sich die Kinder durchschnittlich aggressiver, als wenn sich die Beziehung verbesserte. Gute Lehrer-Schüler-Beziehungen sind also für die positive soziale Entwicklung der Kinder von Vorteil.

Weitere Befragungen geplant

Die Kinder von 2004 sind mittlerweile zu jungen Erwachsenen in ihren frühen Zwanzigern herangewachsen. Die meisten sind besonnener, umgänglicher, kontrollierter als damals, einige aber auch wilder, aggressiver und gewalttätiger. Die Untersuchungen im Rahmen von z-proso zeigen, wie vielschichtig die Ursachen dafür sein können, liefern aber auch Hinweise darauf, wie der Gewalt bei Kindern besser vorgebeugt werden könnte.

Und weil die Langzeitstudie weitergeht, werden die Forschenden hoffentlich noch mehr über die soziale Entwicklung von Kindern lernen können.

Unser Mission Statement

Der Lenkungsausschuss hat das Mission Statement am 31.10.2019 in Kraft gesetzt.

Identität

Das Jacobs Center for Productive Youth Development ist ein Forschungszentrum an der Universität Zürich. Es wird gemeinsam von der Universität und der Jacobs Foundation finanziert. Unser Auftrag ist es, Spitzenforschung zu betreiben im Bereich der Wechselwirkungen von biologischen, psychologischen, sozialen und wirtschaftlichen Faktoren und mit Blick auf die Frage, wie sie die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen beeinflussen.

Ziel

Wir setzen uns dafür ein, das Leben junger Menschen auf individueller, institutioneller und gesellschaftlicher Ebene zu verbessern, damit sie sich sozial engagieren und mittragende Gesellschaftsmitglieder werden.

Interdisziplinarität

Wir verpflichten uns einem interdisziplinären Ansatz, der den Austausch zwischen SoziologInnen, PsychologInnen, NeurowissenschaftlerInnen und WirtschaftswissenschaftlerInnen des Zentrums sowie zwischen unseren ForschungspartnerInnen in vielen Fachrichtungen einschliesst. Wir fördern den offenen Dialog und respektieren die einzigartigen Verpflichtungen jeder Fachrichtung.

Forschungsstrategie

Wir decken die gesamte Lebensspanne von der pränatalen Phase bis zum Erwachsenenalter ab mit dem Schwerpunkt auf der frühen Kindheit und dem Jugendalter. Um die Möglichkeiten für eine nachhaltige positive Entwicklung besser zu verstehen, führen wir gross angelegte Studien und multimodale Längsschnittstudien durch. Wir streben höchste Qualität in allen Aspekten unserer Forschungsaktivitäten an. Um unsere professionellen Standards aufrechtzuerhalten, überwachen und evaluieren wir unsere Leistungen regelmässig.

Leuchtturm-Projekt

Neben zahlreichen individuellen Forschungsprojekten konzentrieren wir uns auf ein Leuchtturm-Projekt, das verschiedene Perspektiven und Wissenschaftler einbindet. Mit diesem Projekt streben wir gemeinsam an, das Leben junger Menschen zu verbessern, mit einem besonderen Schwerpunkt auf

- Stärkung der «Eltern als Partner» beim Lernen,
- Vielfalt organisieren, um den Erfolg aller zu fördern,
- Stressbewältigung zur Förderung des Lernens,
- SchülerInnen helfen, sich in die Gesellschaft einzugliedern,
- Ermutigung aller SchülerInnen, ihr Potenzial voll auszuschöpfen.

Auf die Kollegen und Kolleginnen kommt es an

Ulf Zölitz erforscht, welchen Einfluss das soziale Umfeld auf das Verhalten und die Entscheidungen einer Person hat. In einem aktuellen Forschungsprojekt untersucht er, wie Individuen in einer Gruppe dazu beitragen, dass andere Mitglieder schulisch besser abschneiden. Er hofft, die Erkenntnisse auch auf die Arbeitswelt übertragen zu können.



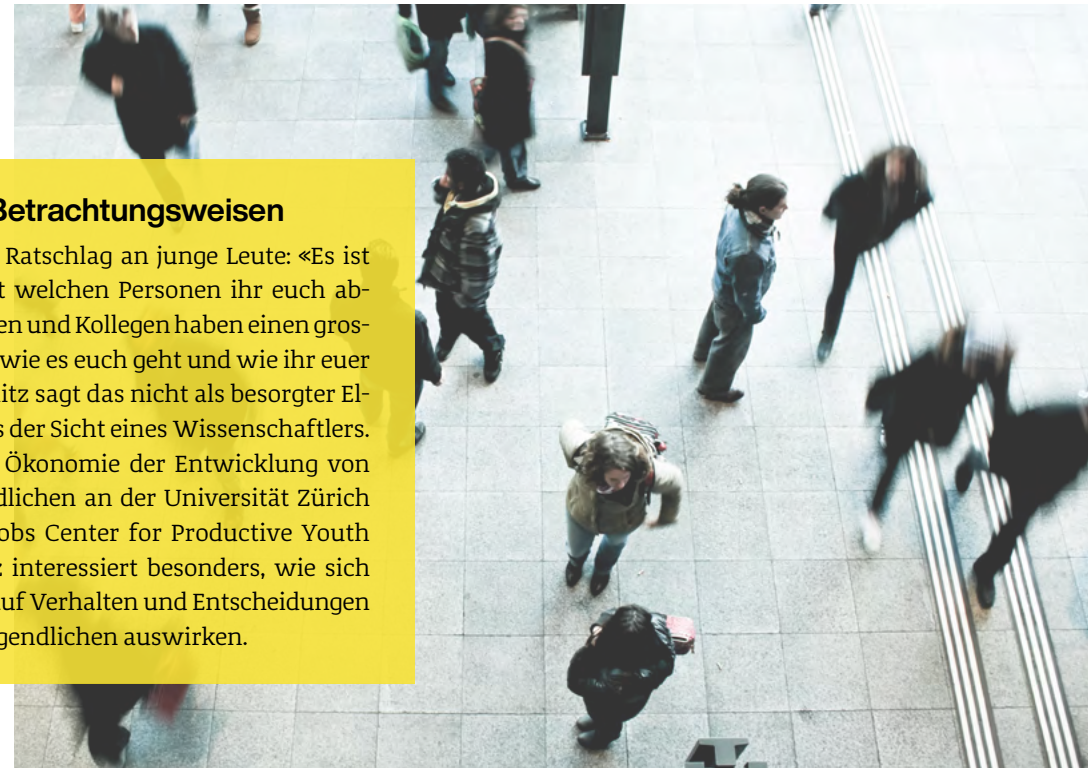
Ulf Zölitz

Prof. Dr.

Assistenzprofessor Ökonomie
Entwicklung von Kindern und Jugendlichen
Department of Economics
Forschungsleiter Bildungsökonomie

Ökonomische Betrachtungsweisen

Ulf Zölitz hat einen Ratschlag an junge Leute: «Es ist extrem wichtig, mit welchen Personen ihr euch abgibt. Eure Kolleginnen und Kollegen haben einen grossen Einfluss darauf, wie es euch geht und wie ihr euer Leben gestaltet.» Zölitz sagt das nicht als besorgter Elternteil, sondern aus der Sicht eines Wissenschaftlers. Er ist Professor für Ökonomie der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen an der Universität Zürich und Fellow des Jacobs Center for Productive Youth Development. Zölitz interessiert besonders, wie sich das soziale Umfeld auf Verhalten und Entscheidungen von Kindern und Jugendlichen auswirken.



Heimat der Langzeit-Längsschnittstudien

Bisher sind zwei herausragende Längsschnittstudien über Kindheit und Adoleszenz in der Schweiz am JC angesiedelt: COCON: Die Schweizerische Kinder- und Jugendbefragung und das Zürcher Projekt zur sozialen Entwicklung von der Kindheit ins Erwachsenenalter (z-proso).

Internationales Forschungszentrum

Um unseren Forschungshorizont zu erweitern und den Datenaustausch zu fördern, fungieren wir als internationales Forschungszentrum für herausragende WissenschaftlerInnen aus Forschungszentren aus der ganzen Welt.

Diversität

Wir gewährleisten die Chancengleichheit von Frauen und Männern und unterstützen das Prinzip der Nichtdiskriminierung in allen Bereichen. Alle Mitarbeitenden sind angehalten, ethisch verantwortlich zu handeln.

Unternehmensführung

Wir sind bestrebt, bei der Verfolgung unserer Ziele im Sinne einer gemeinsamen Verantwortung und des Selbstmanagements zu handeln. Wir fördern die intellektuelle, professionelle und persönliche Entwicklung unserer Mitarbeitenden. Unsere Unternehmensführung basiert auf den Prinzipien der Partizipation, der Transparenz und des Interessenausgleichs.

Ausbildung von NachwuchswissenschaftlerInnen

Wir legen Wert auf die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses durch Forschungsseminare, Summer Schools, interdisziplinäre Workshops, wissenschaftliche Konferenzen, GastwissenschaftlerInnen-Programme und interdisziplinäre DoktorandInnen-Programme.

Sichtbarkeit

Wir teilen unsere Forschung mit der internationalen wissenschaftlichen Gemeinschaft sowie mit der breiten Öffentlichkeit und mit politischen Entscheidungsträgern über Publikationen, öffentliche Vorträge und öffentlich zugängliche Workshops.

Vision

Wir setzen uns ein für wissenschaftliche Entdeckungen, versetzen die Grenzen in der Jugendforschung und wenden die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse an, um die Welt der Jugend und ihre Zukunft zu verbessern.

Auf den ersten Blick erscheint es weit hergeholt, diese Fragen ökonomisch zu untersuchen. Doch tatsächlich helfen ökonomische Betrachtungsweisen und Theorien, besser zu verstehen, wie sich Kinder und Jugendliche verhalten und was optimale Rahmenbedingungen für ihre Entwicklung sind.

Einzelne Personen beeinflussen die Leistung der Gruppe

In einem noch laufenden Forschungsprojekt untersucht Zöllitz, welchen Wert einzelne Personen – in der Fachsprache «Peers» genannt – auf die schulischen Leistungen anderer Mitglieder derselben Gruppe haben. Er will wissen, welche Verhaltensweisen oder Fähigkeiten sie auf andere übertragen und damit deren schulische Leistungen verbessern: Erklären sie etwa ihren Kollegen neue Sachverhalte, bringen sie fachliche oder methodische Kompetenzen ein, die sonst in der Gruppe nicht vorhanden sind, oder sorgen sie durch ihr Verhalten für eine produktivere Lernumgebung? All dies quantifiziert er mit dem sogenannten «peer-value-added» oder kurz PVA einer Person – also dem «Mehrwert», den eine Kollegin oder ein Kollege den Mitstudierenden bringt. Damit hebt sich Zöllitz von anderen Forschenden ab, die vor allem den Effekt ganzer Gruppen auf die Leistung einzelner Personen betrachten, wenn sie Aussagen zu Peer-Effekten treffen wollten. Der neue Ansatz lohnt sich, konnte Zöllitz doch tatsächlich den Einfluss von Individuen auf die Leistung anderer Individuen innerhalb einer Gruppe messen.

Für seine Untersuchungen hat Zöllitz zufällig zusammengestellte Lerngruppen von der Universität Maastricht untersucht. Dabei zeigte sich, dass 13 Prozent aller Gruppenmitglieder die Noten der Mitstudierenden signifikant verbessern. Und diese verbesserte Leistung war nicht einmalig – auch in späteren Leistungstests oder Abschlüssen waren die Noten besser. Und: Die Studierenden, die einen Kollegen oder eine Kollegin mit einem hohen PVA erhielten, entwickelten auch selber einen höheren PVA.

Interessant ist, dass Menschen mit einem hohen PVA keine bestimmten Merkmale oder Eigenschaften zeigen, mit denen sich voraussagen liesse, wer einen positiven Effekt auf andere hat. Auch die Forschenden konnten das erst im Nachhinein bei der Leistungsauswertung bestimmen. Allerdings haben die Studierenden offenbar ein gutes Bauchgefühl, welche Kollegen und Kolleginnen für sie hilfreich sind: War eine Person mit einem hohen PVA in der Gruppe, haben sie die zwischenmenschlichen Kontakte als besser beurteilt als ohne diese Person.

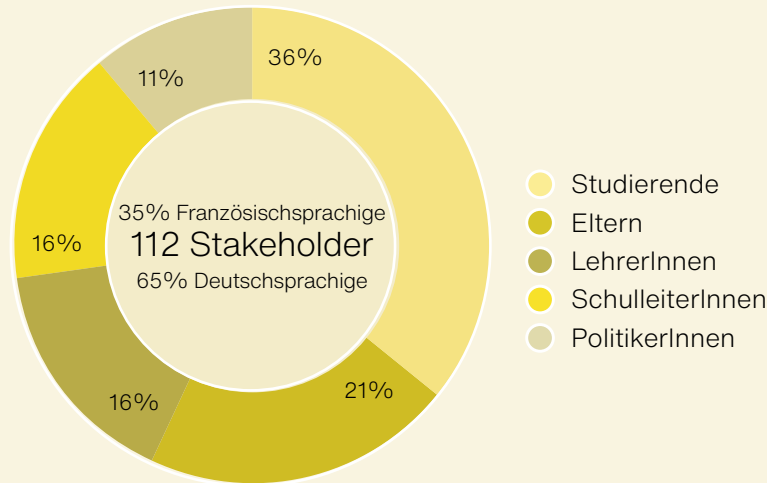
Ausweitung auf Arbeitswelt möglich

Zöllitz weist darauf hin, dass es erste Ansätze gibt, diesen positiven Einfluss von Individuen auf andere Gruppenmitglieder früher als heute möglich zu erkennen. Er kann sich vorstellen, dass damit die Erkenntnisse zu PVA auch auf die Arbeitswelt übertragbar werden. So könnte der PVA von Mitarbeitenden etwa in einer Testphase beurteilt werden, und anhand der Resultate kann man die optimale Zusammenstellung der Gruppenmitglieder bestimmen.

Denn wer motivierende Teammitglieder beziehungsweise wertvolle Peers um sich hat, arbeitet nicht nur an der Universität besser, sondern auch im Beruf.

Vorstudie Delphi (Stichprobenszusammensetzung)

Interviews sowie Diskussionen in Fokusgruppen
und in der Online-Gemeinschaft



Ziele der Vorstudie DELPHI

- Die Resonanz der Vision und des Ziels hinter der IRP zu testen.
- Verschiedene Konzepte ihres theoretischen Rahmens unter den Beteiligten zu verifizieren.

Um diese Ziele zu erreichen, spiegelt die von uns für die Vorstudie rekrutierte Stichprobe das Design unserer wichtigsten Stichprobenbemühungen wider und schliesst alle Akteure des Schweizer Bildungssystems ein. Durch ihren umfassenden und repräsentativen Charakter wird diese Stichprobe einzigartige Einblicke, Interpretationen unserer Konzepte und Zeugnisse für unsere Vision aus allen relevanten Perspektiven liefern.

Zwischen wissenschaftlichen Fächern Brücken schlagen, Wissen integrieren

Michael Shanahan und Martin Kindschi sind die treibenden Kräfte hinter einem neuen Forschungsprojekt, das Forschende aus unterschiedlichen Fachgebieten zusammenführen will. Das Ziel: Förderung der Entwicklung grundlegender psychologischer und sozialer Fähigkeiten, einer gesunden Lebensweise sowie der Integration und Unterstützung in sozialen Netzwerken, um SchülerInnen die Suche nach ihrem Platz in der Gesellschaft zu erleichtern, wo sie ihr volles Potenzial ausschöpfen können.

In unseren «ersten 1000 Tagen» haben wir eine neue, ambitionöse Datenerhebung bei Schweizer SchülerInnen in der Primar- und Sekundarstufe entwickelt. Das Projekt wird vorläufig als «Integrated Research Project» (IRP) bezeichnet, weil es eine gemeinsame Vision wiedergibt und sich auszeichnet durch eine gross angelegte Zusammenarbeit führender WissenschaftlerInnen aus Psychologie und Neurowissenschaften, Pädagogik, Wirtschaft, Soziologie, Medizin und Netzwerkwissenschaften, die alle mit dem Jacobs Center for Productive Youth Development verbunden sind.

In einem ersten Schritt sammelten wir Daten in Fokusgruppen und Online-Communitys und führten Interviews mit mehr als hundert AkteurInnen des Schweizer Bildungssystems durch, darunter SchülerInnen, Eltern, LehrerInnen, SchulleiterInnen und PolitikerInnen im französisch- und deutschsprachigen Raum. Mit unserem theoretischen Rahmen als Leitfaden wurden die qualitativen ForscherInnen, welche die Diskussionen und Interviews in den Online-Communitys moderierten, angewiesen, Folgendes zu untersuchen:

- Zusammenhänge zwischen Gesundheit und grundlegenden psychologischen und sozialen Fähigkeiten sowie die Verantwortung der Beteiligten, diese Fähigkeiten zu fördern,
- Zugang zu und wirksame Unterstützung über soziale Netzwerke, sowie
- die Wahrnehmung von Ungleichheiten in der Schule aufgrund von soziodemografische Faktoren sowie mögliche Ursachen und Interventionen durch die Beteiligten.

Es zeichnen sich einige wichtige erste Erkenntnisse ab, die unsere Forschung lenken werden. So sind sich beispielsweise alle unsere AkteurInnen der Ungleichheiten in der Schulbildung nach Geschlecht, Migrationsstatus und Bildung der Eltern sehr bewusst; diese Aspekte wurden bereits in wissenschaftlichen Studien als wichtige verbesserbare Punkte erkannt. Dazu glauben viele PädagogInnen in unserer Studie, dass die zunehmende Freiheit sowohl in der Lehrplan- als auch in der Klassenraumorganisation grundlegende psychologische und soziale Fähigkeiten der SchülerInnen fördern wird. Die Jugendlichen selber betrachten die Eltern als Hauptquelle für die Entwicklung solcher Fähigkeiten. Forschende des Jacobs Center stützen sich jetzt auf die Erkenntnisse aus dieser Vorstudie sowie auf weitere neueste Ergebnisse, um das Forschungsdesign der neuen Studie abzuschliessen und ein Optimum an wissenschaftlichem und gesellschaftlichem Wert zu erzeugen.

Organigramm

Jacobs Center for Productive Youth Development (JCPYD)



Lenkungsausschuss

UZH Gabriele Siegert (Vize-Rektorin)
Klaus Jonas (Dekan PhF)
Harald Gall (Dekan WWF)

Jacobs Foundation Lavinia Jacobs (Präsidentin des Stiftungsrats)
Olaf von Maydell (Stiftungsratsmitglied)
Simon Sommer (Co-Geschäftsführer der Jacobs Foundation)

Wissenschaftlicher Beirat

Ronald Dahl
Kenneth A. Dodge
Alexander Grob
Yvonne Kelly
Jens O. Ludwig
Ulrich Trautwein

Direktorium

Michael Shanahan (Soziologie) | Nora Raschle (Psychologie) | Ulf Zöllitz (Ökonomie) | Cla Famos (Managing Director)

Michael Shanahan (Research Director)

Cla Famos (Managing Director)

Geschäftsstelle
Stephanie Kernich

Leitungsausschuss

Managing Director = Vorsitzender des Leitungsausschusses | alle Professuren der drei Fachbereiche am JCPYD Soziologie/Psychologie/Ökonomie | Vertretung der passiven Mitglieder (beratend)

Ord. Prof. Soziologie
Michael Shanahan

SNF-Infrastruktur z-proso
Manuel Eisner

Forschungsprojekt COCON
Marlis Buchmann

Prof. a. p. Psychologie
Lilly Shanahan

Assistenzprof. Psychologie
Nora Raschle

Assistenzprof. Ökonomie
Ulf Zöllitz

Interdisziplinäres Forschungsprojekt



**Universität
Zürich** UZH



Impressum

Redaktion
Universität Zürich
Jacobs Center
for Productive Youth Development
Andreasstrasse 15
CH-8050 Zürich

Übersetzung
Ines Florin

Korrektorat
Fehlervogel, Christoph Gassmann

Layout
GYSIN [Konzept+Gestaltung]

Bildnachweis

Alle Porträts (ausser Lavinia Jacobs): John Flury
Eventfotos: Jacobs Center

- S. 03 Jens Johnsson, Unsplash (Seitenspalte)
Jacobs Foundation (Porträt Lavinia Jacobs)
- S. 06 shutterstock (Hauptbild)
- S. 08 Salvatore Vinci (Teamfoto)
- S. 10 Florian Moritz, Universität Basel (Hauptbild)
- S. 11 Salvatore Vinci (Teamfoto)
- S. 12 JackF, Adobe Stock (Hauptbild)
- S. 14 z-proso (Hauptbild)
- S. 16 Timon Studler, Unsplash (Hauptbild)